

rer offensiven Außenpolitik in Verbindung mit der zuneh-

menden Stärke des sozialistischen Lagers.

### Massenarbeit wird koordiniert

Wir sind uns darüber klar, daß die Aussprache innerhalb der Betriebsparteiorganisation nur eine, wenn auch sehr entscheidende Voraussetzung für die offensive politische Auseinandersetzung mit allen Kollegen des\* Betriebes ist. Eine andere wichtige Seite ist die richtige Unterstützung, Anleitung und Hilfe für die Massenorganisationen. Zur Auswertung des 9. Plenums des ZK haben wir zum Beispiel gemeinsam mit den Funktionären der FDJ-Leitung eine Wochenendschulung mit 40 FDJ-Funktionären durchgeführt. Weiter wurde im Rahmen einer dreitägigen GST-Ausbildung in zehn Seminargruppen mit Jugendlichen das Manifest durchgesprochen.

Vor den Jugendlichen stand vor allem der Komplex aus dem Manifest im Mittelpunkt der Aussprache, der sich mit der Bewältigung der Vergangenheit in beiden deutschen Staaten beschäftigt. Wir waren eigentlich davon überrascht, daß die Jugendfreunde der richtigen politischen Erläuterung solcher Fragen großes Verständnis entgegenbrachten, zum Beispiel, daß die Kriegsgefahr gegenwärtig von Westdeutschland ausgeht. Das war für sie nicht nur ein bloßes Bekenntnis, sondern ihre rege Diskussion und ihr Meinungsstreit bewiesen, daß sie in diese Problematik tief eingedrungen waren. Ich habe selbst eine Seminargruppe mit FDJ-Funktionären geleitet und kann sagen, daß ich selten eine so niveauvolle Diskussion erlebt habe wie die über die Sicherung der Staatsgrenze in Berlin. Hier war es nicht mehr nötig zu erläutern, warum zum Beispiel „die Mauer“ nötig

war, im Gegenteil, hier wurde die Sicherung der Staatsgrenze als ein wirksamer Schlag gegen die Kriegsgefahr richtig erkannt und auch sehr interessant dargelegt.

Besonders kompliziert waren die Diskussionen mit den Jugendfreunden über die Frage: Wieweit gibt es gegenwärtig eine reale Möglichkeit, einen Krieg zu verhindern, und über

### Zwanglose Diskussion in kleinen Gruppen

Selbstverständlich nutzen wir für die politisch-ideologische Arbeit auch die bekannten Formen aus, wie Gewerkschaftsgruppenversammlungen, Treffpunkte der Werkleiter und dergleichen mehr. Aber ich möchte hier über eine Methode sprechen, die wir bei uns im Betrieb praktizieren und mit der wir uns Ansehen erworben haben. In der Vergangenheit mußten wir am Ende eines bestimmten Zeitabschnittes feststellen, daß wir zwar eine Vielzahl politischer Veranstaltungen durchgeführt hatten, daß sie aber teilweise sehr oberflächlich verlaufen waren, weil wir uns nicht die Frage gestellt hatten, wie wir wirklich mit jedem Kollegen des Betriebes ins politische Gespräch kommen. Bei nüchterner Betrachtung mußten wir einschätzen, daß es große Gruppen von Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz gibt, die jahrelang unserem politischen Einfluß entzogen waren. Wir haben deshalb den Weg beschritten, in zwanglosen Gesprächen mit kleineren Gruppen von parteilosen Kollegen eine offensive und rege Diskussion zu organisieren. Ich möchte nicht immerwähnt las-

welche Kräfte verfügen wir? Aus mancher Diskussion sprach ernste Sorge. Wir lernten unsererseits daraus, daß man nicht — wie das oft geschieht — behaupten darf, bei Jugendlichen gäbe es keinen richtigen Standpunkt, schon gar nicht, keinen Klassenstandpunkt in diesen Fragen. Hier wurde uns vielmehr der Beweis geliefert, daß es allein von uns abhängt, ob sie zu einem richtigen Standpunkt gelangen, indem wir offen mit ihnen über die politischen Probleme reden.

sen, daß wir in der Parteileitung bereits vor anderthalb Jahren einen solchen Beschluß gefaßt hatten, daß wir aber bis vor sechs Wochen über erste und einzelne Teilerfolge nicht hinausgekommen waren. Wir sind dann zu der Erkenntnis gelangt, daß zur Realisierung dieses Beschlusses auch eine straffe Organisation notwendig ist, und sind so weit gegangen — ich darf das einmal überspitzen —, daß wir die ganze Belegschaft nach bestimmten Gesichtspunkten in kleinere Gruppen eingeteilt haben. Von unseren 230 Mitgliedern und Kandidaten haben wir 92 Genossen beauftragt, solche Gespräche zu führen. Dabei gab es eine Reihe interessanter Erscheinungen, die wir nach ungefähr 50 Gruppengesprächen mit über tausend Beschäftigten unserer Belegschaft feststellen konnten.

In den meisten Gruppen trat das Gegenteil von dem ein, was befürchtet worden war. Die Kollegen sprachen ihre Gedanken sehr offen aus. Nicht selten waren in einzelnen Gruppen 15 bis 20 konkrete Fragen über die Grundprobleme unserer Politik aufgeworfen worden. Einige Genos-